Gib es endlich zu

Von Michan-chan

Kapitel 3: Heiligabend

Heiligabend

Als der erste Schnee des Jahres fiel begann sich Narutos Laune zu verschlechtern. Schnee hatte er noch nie gemocht, weil dies ein sicheres Zeichen dafür war, dass der Weihnachtsabend nicht mehr weit war und Weihnachten war ein Tag, den er nicht leiden konnte.

Als Kind war er alleine aufgewachsen und die Feier am Weihnachtsabend waren für ihn nur Erzählungen, die er von anderen Kinder erzählt bekam. Oftmals hörte sich das Ganze für ihn mehr wie ein Märchen an, als das es der Wahrheit entsprach.

Er glaubte nicht an Weihnacht und schon gar nicht an den Weihnachtsmann, denn er konnte sich nicht erinnern ihn jemals gesehen zu haben. Es war alles bloß eine Lüge für ihn.

Neidisch hatte er sich dann nach Weihnachten immer die neuen Spielzeuge seiner Freunde ansehen müssen. Doch das schlimmste waren dann doch die Erzählung von den Feiern im Familienkreis. Er hasste diese Erzählungen, weil er nicht wusste, wie es war, weil er schließlich keine Familie hatte.

Und so wiederholte sich jedes Jahr Weihnachten und immer war er zu dieser Zeit allein gewesen. Nur ein paar Jahre waren da anders gewesen – die Jahre, wo er zusammen mit dem Eremiten unterwegs gewesen war und das vergangene Jahr, als er zusammen mit Sakura und Sasuke Weihnachten gefeiert hatte.

Vor allem das letzte Jahr war sein schönstes Jahr gewesen, denn zum ersten Mal hatte er das Gefühl gehabt, wirklich Weihnachten zu feiern und das in einer Familie.

Doch in jenem Jahr schien es so auszusehen, dass er es wieder alleine feiern würde.

Mit einem leicht säuerlichen Blick stand Naruto vor dem Schaufenster und starrte dort hinein.

Überall lagen die Süßigkeiten und Spielzeuge, die sonst ordentlich nebeneinander angeordnet waren, verstreut herum.

Es war Heiligabend und alle, die noch keine Geschenke hatten, liefen eilig durch die Stadt und besorgten solche Sachen in den letzten paar Minuten, wo die Geschäfte noch offen hatte.

Mit einem Seufzen wandte sich Naruto von dem Fenster ab und lief die Straße hinunter, während hier und da einen Blick in die Fenster warf.

Manchmal war es recht lustig den Leuten beim Einkaufen zu zusehen, besonders an solchen Tag. Da wurde um den letzten Teddybären, der noch zu kaufen war, gestritten. Wenn man nicht aufpasste, schlugen sich die Einkäufer – meist Frauen –

noch die Köpfe ein.

Shikamaru hatte ihm erst vor kurzem von einer Shoppingtour mit seiner Mutter erzählt. Sie hatte ihn als Packesel durch sämtliche Läden Konohas geschleift, wobei diese Shoppingtour nicht gerade ruhig abgelaufen war. Seine Mutter hatte sich mit anderen Kundin wegen irgendeiner Nichtigkeit angelegt und die halbe Straße hatte das Vergnügen gehabt, der Unterhaltung der beiden zu folgen.

Und dann gab es noch die hastige Sorte von Einkäufern. Das waren solche Leute, die es hasste im größten Trubel einkaufen zu gehen, es jedoch so lange vor sich her schob, bis ihnen nichts anderes übrig blieb, als im Tubel einkaufen zu gehen. Doch dann hatte sie es so eilig, dass sie sich überall durchquetschen, drängeln und schubsen mussten. Auch dies führt dann irgendwann zu mehr oder weniger kleinen Auseinandersetzungen.

Und schließlich gab es noch eine Sorte von Kunden – die, die alles auf einmal wollten. Diese Menschen packten sich dann so voll mit Sachen, dass sie nicht einmal mehr sehen konnte, wo ihr Weg eigentlich war und blindlings durch die Stadt liefen. Es war nicht selten, dass diese irgendwann stolperten und hinfielen mitsamt ihrem Gepäck – und genau so eine Kundin lief geradewegs auf ihn zu.

Sie war von oben bis unten vollbeladen und konnte nicht geradeaus nach vorne blicken.

Doch im ersten Moment nahm Naruto sie gar nicht wahr, da er zu sehr an der Auseinandersetzung zweier anderer Kundinnen beschäftigt war. Erst als die Person mit den vielen Geschenken in ihn hineinlief, merkte Naruto, dass da jemand gekommen war.

Es gab nur noch einen lauten Aufschrei und schon lagen alle Waren, samt Besitzer am Boden.

Naruto hatte seinen Fall gerade noch so abfangen können und blickte nun auf die Kundin, die vor ihm im nassen, kalten Schnee saß. Es war Hinata.

„War vielleicht ein bisschen viel für dich Hinata, oder?“

Verwundert blickte Hinata auf.

„E-e-e-entschuldigung. Ich wo-wollte da-das nicht.“

Schnell versuchte sie die Geschenke einzusammeln, wobei Naruto ihr zu Hilfe kam.

„Wo willst du mit den ganzen Sachen hin? Dein Haus liegt doch in der entgegengesetzten Richtung.“

„Ins Kran-krankenhaus.“

Verwundert sah Naruto Hinata an. Was wollte sie denn mit Spielzeug im Krankenhaus.

„Ich verstehe nicht.“

„Heute ist ja Weihnachten, aber viele Kinder müssen im Kran-krankenhaus liegen. Deshalb hab ich Geschenke für sie besorgt. Als Überraschung.“

Naruto nickte.

„Ach so. Soll ich dir tragen helfen?“

„Gerne.“

Schon oft war Naruto im Krankenhaus gewesen, jedoch war er immer bestrebt gewesen, es so schnell wie möglich wieder zu verlassen. Dabei waren ihm oft viele Details entgangen. Doch erst in jenem Moment, als er mit Hinata die Kinderstation betrat, fiel ihm manches auf, was er bisher nicht gesehen hatte.

Der Anblick war furchtbar und erstaunlich zugleich.

Kinder waren für ihn immer kleine, laute und nervende Bälger gewesen, die sich gegenseitig durch die Straßen von Konohagakure jagte. Kinder waren eben so wie er

es selber gewesen war. Sie war zwar laut und oft auch vorlaut, frech und manchmal ungezogen, jedoch war sie alle gesund und glücklich gewesen.

Doch die Kinder, die man auf dieser Station sah waren anders. Sie waren nicht gar so laut wie die Kinder auf den Straßen von Konoha und viele waren auch nicht glücklich. Manche mussten auf ihren Zimmer bleiben, weil sie andere Kinder sonst anstecken würden. Es gab auch Kinder, die ihr Bett nicht einmal verlassen durften. Sie durften nicht aufstehen und mal durchs Zimmer laufen.

Nachdenklich sah Naruto von einem Zimmer zum nächsten Zimmer.

Merkwürdige Gefühle stiegen in ihm auf, während er Hinata den Gang entlang zum Schwesternzimmer folgte. Dabei musste er aufpassen, dass er nicht über eines der wenigen Kinder stolperte, welche sich frei auf dem Gang bewegen durften. Diese Kinder waren wahrscheinlich die fröhlichsten Kinder auf der ganzen Station, denn sie konnte noch lachen.

Doch klang ihr einzelnes Lachen um so merkwürdiger auf dem langen Gang.

In manchen Zimmer, an denen er vorbei kam, konnte er die Schwestern sehen, die sich aus vollsten Herzen um die Kleinen kümmerten. Er konnte sich vorstellen, dass dies eine ungemein schwere Aufgabe war.

Im Schwesternzimmer saß eine Schwester, die gerade in die Kurven ihrer kleinen Patienten vertieft war. Als Hinata an der Türe klopfte, blickte sie auf und lächelte freundlich, als sie erkannte, wer da vor der Türe stand.

„Hinata, wie schön dich zu sehen. Komm doch herein.“

So betraten Hinata und Naruto den kleinen Raum und stellten die Geschenke für die Kinder auf dem Tisch ab, während die Schwester sich erhoben hatte, um den Beiden eine Tasse mit Tee zu bringen. Gemeinsam setzten sie sich rund um den Tisch.

„Wie schön dass du uns auch dieses Jahr wieder unterstützt. Und diesmal hast du auch Hilfe mitgebracht.“

Sie reichte Naruto die Hand.

„Ich bin Schwester Kaja. Ich leite die Kinderstation.“

Naruto ergriff die Hand und drückte sie kurz zum Gruß.

„Naruto Uzumaki.“

Lächelnd nickte die Schwester.

„Ich hab schon von dir gehört.“

Naruto verzog das Gesicht. Die Aussage von Schwester Kaja machte ihn beklommen. Es gefiel ihm nicht, wenn man hinter seinem Rücken über ihn sprach, zumal es meistens nicht positive Sachen waren, wie er bereits aus der Vergangenheit wusste.

„Wie die meisten.“

Kaja nickte nur.

„Die Hokage hat immer sehr lobend über dich gesprochen, wenn wir uns mal unterhalten haben und selbst bei den Kindern bist du bereits sehr beliebt.“

Verwundert blickte Naruto auf.

„Bei den Kindern?“

Wieder nickte die Schwester.

„Ja. Die meisten Ninja unseres Dorfes sind recht pflichtbewusst und ernst, weshalb sie für die Kinder nicht ganz so interessant sind. Einfach weil sie langweilig sind. Jedoch ist es bei dir anders. Für die meisten Bewohner bist du einfach nur ein Chaot, aber man kann nicht verschweigen, dass du ein guter Ninja bist. Und gerade das ist es, was die Kinder so an dir fasziniert. Oftmals bekommen die Kindern von ihren Eltern eingetrichtert, dass sie nur durch Disziplin zu guten Ninjas werden können. Du jedoch

hast das ganze Gegenteil bewiesen. Du und auch viele deiner anderen Kameraden.“ Die Worte der Schwester trieben Naruto die Röte auf die Wangen. Bisher war er noch nie von jemanden so gelobt worden. Außerdem war es ihm irgendwie peinlich, weshalb er versuchte von sich abzulenken.

„Und wenn bewundern die Kinder noch so alles?“

Die Schwester lächelte darauf.

„Sakura Haruno ist bei den Kindern beliebt, weil sie lebenswürdig und zugleich unglaublich schlagfertig ist. Auch Shikamaru Nara und Kiba Inuzuka sind sehr beliebt, wahrscheinlich wegen ihres einzigartigen Charakters den sie zu Tage legen. Dann ist da noch Hinata, die sich immer um die Kinder hier kümmert und nicht zu letzt Kakashi Hatake, der unpünktlichsten Ninja den Konoha je gesehen hat.“

Sie schwieg und nahm einen Schluck von ihrem Tee, bevor sie sich an Hinata wandte.

„Die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest morgen sind fast fertig, jedoch haben wir ein Problem.“

Hinata, die bisher das Gespräch schweigend verfolgt hatte, sah Schwester Kaja fragend an.

„Und wel-welches?“

„Takuya, der den Weihnachtsmann spielen wollte, hat sich vor wenigen Minuten krank gemeldet. Er hat sich eine dicke Angina eingefangen und muss das Bett hüten. Nachher soll es losgehen und wir haben keine Vertretung.“

Hinata nickte und betrachtete nachdenklich die Tasse. In ihren Augen spiegelte sich eine Traurigkeit wider, die auch Naruto erkennen konnte, als er sie von der Seite her betrachtete. Scheinbar bedeutete ihr die Weihnachtsfeier auf der Kinderstation eine Menge.

„Ich kann doch diesen Weihnachtsmann spielen, schließlich hab ich noch nichts vor.“

Zufriedenheit stellte sich bei Naruto ein, als er langsam in die Richtung seiner Wohnung lief. Er hatte mit Hinata und Schwester Kaja abgesprochen, dass er am Nachmittag wieder ins Krankenhaus kommen würde, um dann seine Rolle als Weihnachtsmann zu spielen.

Irgendwie freute er sich schon darauf. Vielleicht kam es durch die Worte der Schwester. Noch immer kam es ihm ein wenig unrealistisch vor, dass die Kinder ausgerechnet ihn mochten. Andererseits jedoch bestärkten ihn diese Wort nur. Er wollte den Kindern eine Freude machen, damit sie wenigstens zu Weihnachten lachen konnte. Aber es war auch ein wenig Beschützerinstinkt dabei, denn er wollte die Kinder vor den gleichen Erfahrungen bewahren, die er gemacht hatte.

Von der Schwester Kaja hatte er erfahren, dass von manchen Kinder die Eltern viel auf Mission waren und auch dieser Tag bildete da keine Ausnahme. Außerdem befanden sich auch Waisenkinder unter den Patienten der Station. Nur zu gut konnte Naruto ihnen nachempfinden, wie es war allein Weihnachten feiern zu müssen.

Er war so in Gedanken versunken, dass er nicht einmal mitbekam, dass er bereits an seiner Haustüre erwartet wurde.

Erst als er vor der Türe stand, merkte er, dass Sasuke auf ihn wartete.

„Sasuke?“

„Hallo. Können wir reden?“

Naruto öffnete die Türe.

„Klar doch, komm rein.“

Nachdenklich betrachtete Sasuke das Zimmer, welches sich Naruto als Wohnzimmer

eingerrichtete hatte. Man hätte es als schlicht bezeichnen können, wenn man höflich sein wollte. Doch war es viel mehr eine Ansammlung von allen möglichen Möbelteilen, die gerade noch funktionstätig waren.

In der Mitte des Raumes stand ein Tisch mit ein paar Stühlen. Unter dem Fenster hatte Naruto sein Bett plaziert und daneben seinen Kleiderschrank. Direkt neben der Türe stand noch ein kleine Komode. Das war schon alles, wenn man mal von den ganzen Sachen absah, die in dem ganzen Zimmer verteilt und achtlos herum lagen.

„Nett hast du es hier.“

„Lügner.“

Naruto kam aus der Küche mit zwei Gläser in den Händen, von denen er eines Sasuke reichte. Dankend nahm Sasuke das Glas und nippte kurz daran. Es war Orangensaft, einer der wenigen Säfte, die selbst Sasuke mochte.

„Und wie geht es dir so?“

„Gut.“

„Sieht man.“

Sasuke betrachtete sein Glas. Er wusste nicht, wo er mit seinem Gespräch anfangen sollte. Eigentlich war er doch wegen etwas ganz anderem da, jedoch war er noch nie zuvor in solch einer Lage gewesen.

„Nun spuck´s schon aus.“

Überrascht blickte Sasuke zu Naruto, der ihn beobachtete.

„Was?“

„Na, was du sagen willst. Ist ja kaum zu ertragen zu sehen, wie du dich damit herumquälst.“

Kurz überlegte Sasuke, bevor er sich wieder seinem Glas zuwand und einen großen Schluck daraus nahm, bevor er sprach.

„Seit du ausgezogen bist, sind nun schon drei Monate vergangen, aber du bist nicht ein einziges Mal bei uns gewesen. Du hast uns nicht einmal deine Adresse hinterlassen. Ich hab sie erst durch Shikamaru erfahren.“

Das Sasuke die Adresse von Shikamaru bekommen hatte und nicht von Naruto selbst, ärgerte Sasuke gewaltig, auch wenn er versuchte, sich das nicht anmerken zu lassen. Doch irgendwie fühlte er sich von Naruto verraten.

„Das war Absicht.“

„Was?“

Entsetzt drehte sich Sasuke zu Naruto um.

„Es war um mich selber zu schützen und auch euch. Nachdem ich ausgezogen war, habe ich mich richtig scheiße gefühlt, auch wenn ich allen anderen etwas vorgemacht habe. Wenn ich euch in dieser Zeit begegnet wäre, weiß ich nicht was ich getan hätte. Nimm es mir nicht übel, doch es gab Phase, da habe ich dich und Sakura gehasst.“

Sasuke wurde schneeweiss, als er die Worte aus Narutos Mund vernahm.

„Jedoch habe ich mich danach immer geschämt. Ich habe mich gefragt, wie ich nur so fühlen oder denken konnte. Ich hatte ein schlechtes Gewissen deswegen und wollte euch nicht unter die Augen drehen. Ich glaube damals wäre ich zu allem fähig gewesen. Deshalb bin ich auch Tsunade dankbar, dass sie mich immer getrennt von euch auf Mission geschickt hat.“

Die Worte von Naruto erschütterten Sasuke. Nie hätte er gedacht, dass es Naruto so gehen könnte. Doch das Schlimmsten war wohl, dass er es nicht gemerkt hatte. Er als sein bester Freund hatte es nicht gemerkt.

„Warum hast du nie etwas gesagt?“

„Was hätte ich sagen soll? »Hey Sasuke ich hasse dich, weil du Sakura liebst.“

Ansonsten ist alles in Ordnung. Lass uns weiterhin Freunde bleiben.« Wolltest du so etwas hören?“

Bei den Worten konnte Sasuke nicht anders als Lächeln. Solche Worte klangen vollkommen bescheuert, wenn sie aus Narutos Mund kamen. Als er zu Naruto sah, merkte er, dass auch Naruto leicht lächelte.

„Hast Recht. Das klingt irgendwie vollkommen bescheuert. Aber dennoch hättest du dich ruhig mal melden können. Sakura gibt es zwar nicht zu, doch weiß ich, dass sie nachts immer weint. Sie vermisst dich schrecklich.“

Schuldbewusst verzog Naruto das Gesicht.

„Stimmt schon, aber erstmal wollte ich selber mit meinen Gefühlen im Reinen sein.“

„Mhm.“

Beide schwiegen sie, jedoch war es nicht so beklommenes Schweigen wie am Anfang. Die Atmosphäre zwischen ihnen hatte sie wieder entspannt.

„Und seid ihr beide nun zusammen?“

Das trieb Sasuke die Röte ins Gesicht.

„Nein.“

„Was habt ihr die letzten drei Monate eigentlich getrieben?“

„Äh nichts.“

„Nichts? Wie lange willst du eigentlich noch warten? Bis ihr alt und grau seid?“

„Jetzt mach mal halblang. Was glaubst, weswegen ich mich zurück halte?“

Naruto zog skeptisch die Augenbraue hoch und betrachtete Sasuke.

„Das ist jetzt nicht dein Ernst.“

Wütend starrte Sasuke Naruto an.

„Was glaubst du denn?“

„So was dämliches ist mir schon lange nicht mehr untergekommen.“

„Wie bitte?“

Nun hatte es Naruto endgültig auf die Spitze getrieben. Sasuke kochte vor Wut. Doch auch Naruto war stinkesauer.

„Wasch dir mal die Ohren, großer Uchiha. Ich hab gesagt, sowas Dämliches ist mir noch nicht untergekommen.“

„Du solltest aufpassen, was du sagst, Uzumaki.“

„Ach ja?!“

„Ja.“

Wütend standen sich gegenüber, jeder bereit auf den anderen loszugehen. Für einige Minuten blieben sie so stehen, bis Sasuke sich entspannt und sich ganz locker hinstellte.

„Soll ich dir mal was sagen - die ganze Situation ist dämlich.“

Naruto verzog den Mundwinkel und stellte sich auch entspannt hin.

„Hast Recht.“

Sie sahen sich beide an und fingen an zu lachen.

Es war das erste Mal seit mehreren Monaten, dass Naruto und auch Sasuke so befreit und unbeschwert lachen konnten.

„Du hast sie wirklich noch nicht gefragt? Und nur wegen mir?“

„Mhm.“

„Das ist dämlich.“

„Wirklich?“

„Jep, zu mal ich dir schon einmal gesagt habe, dass du es endlich zugeben sollst.“

Dazu sagte Sasuke nichts. Er und Naruto schlenderten neben einander her durch die

Straßen Konohas und beobachteten die Menschen, die durch die Straßen liefen. Sie waren auf dem Weg zur WG, wo Sakura auf die Beiden wartete.

Naruto sah kurz zu ihm und rammte ihn dann freundschaftlich den Ellenbogen in die Rippen.

Wütend sah Sasuke ihn an.

„Was sollte denn der Scheiß?“

„Ich wollte nur kontrollieren, ob ich nicht träume.“

„Mach das demnächst bei dir selber.“

Naruto seufzte.

„Man du hast dich ganz schön verändert. Wo ist der Sasuke Uchiha, der keine Rücksicht auf die Gefühle anderer nahm?“

„Sag mal, hast du einen im Tee? Wer war denn der Meinung, dass ich mich ändern müsste?“

Naruto zuckte unschuldig mit den Schultern.

„Hab ich je gesagt, dass du alle deine Charaktereigenschaften ablegen sollst? Ein bisschen Egoismus hättest du behalten können. Dann hätten wir jetzt weniger Probleme.“

Sie standen vor dem Haus, in dem sich auch ihre ehemalige WG befand. Mit einem Lächeln sah Naruto zu dem dritten Stock hinauf, wo er noch vor drei Monaten gelebt hatte. Als er das letzte Mal bei seinem Umzug, dort hinauf gesehen hatte, hatte er das Gefühl gehabt, dass sein Herz zerfiel. Der Anblick hatte ihn geschmerzt.

Doch nun drei Monate danach konnte er ohne Schmerzen dorthin blicken.

„Willst du wirklich nicht nochmal schnell mit raufkommen?“

Naruto schüttelte den Kopf.

„Ich muss jetzt los, sonst reißt Schwester Kaja mir den Kopf ab.“

Spöttisch verzog Sasuke den Mund.

„Ist sie denn so schlimm?“

„Nö, aber sie eine der Leute, wo ich lieber nicht wissen will, wie es ist, wenn sie richtig wütend werden.“

Er gab Sasuke einen Klaps auf die Schulter.

„Außerdem würde ich eh nur stören.“

Ein leichter roter Schimmer erschien auf Sasukes Gesicht.

„Du Hammel.“

„Ich weiß.“

„Und wegen dir habe ich mich zurückgehalten.“

„Tja, das war ...“

„Las mich raten – dämlich?“

„Jep.“

Naruto grinste und auch Sasuke grinste. Beide waren sie froh, so wieder mit einandern umgehen zu können.

„Es wird Zeit.“

Sasuke nickte.

„Schließlich musst du ins Krankenhaus.“

„Ja, aber eigentlich meine ich dich. Wird nämlich Zeit, dass du es endlich zugibst. Aber eins sage ich dir, wenn du es heute wieder nicht schaffst, kannst du was erleben. Die Hölle ist da nichts dagegen.“

Sasuke grinste.

„Hab verstanden.“

Als Naruto die Kinderstation betrat, staunte er nicht schlecht. Als er am Morgen dagewesen war, hatte die große Tanne in der Spielecke zwar schon gestanden, jedoch war noch nicht so schön geschmückt gewesen. Die Tanne war wirklich wunderschön geworden.

Jedoch hatte er nicht die Zeit fürs lange Staunen, sondern durchquerte den Gang und betracht das Schwesternzimmer, wo die letzten Geschenke gerade von Hinata verpackt wurden.

Sie hatte sich bereits umgezogen. Sie trug eine grüne,enganliegende Hose und darüber ein kurzes, rotes Kleid, welches an den Ränden mit weißer,weicher Wolle gesäumt war. Auf dem Kopf trug sie eine typische Weihnachtsmütze.

In jenem Moment fand Naruto sie noch niedlicher als sie sonst es schon war.

„Wie ich sehe, gefällt dir deine Weihnachtsgehilfin.“

Schwester Kaja hatte das Zimmer betreten. Sie hatte noch immer ihre normale Arbeitskleidung an. Nur wie Hinata trug sie eine dieser Weihnachtsmützen.

„Wir waren uns alle einig, dass du als Weihnachtsmann doch Hilfe brauchen könntest. Deshalb wird dir Hinata dabei helfen. Was sagst du?“

Naruto grinste.

„Ist doch toll.“

Die Kinder waren total begeistert vom Weihnachtsmann und seiner Gehilfin. Alle waren vollkommen aufgeregt, als der Weihnachtsmann eine Liste mit den Namen der Kinder hervorzog und jedes aufrief. Manche konnte er loben, weil sie so brav waren. Jedoch waren nicht alle Kinder brav. Oft las er die Missetaten von ihnen vor und tat so als ob er überlegte, wie er die Kinder am Besten in seinen Sack packen konnte, um sie mit zum Nordpol zu nehmen.

Es war amüsam zusehen, wie die Kinder schnell nach Ausreden suchten, damit sie nicht vom Weihnachtsmann mitgenommen wurden. Selbst manche Eltern, die es geschafft hatte zu kommen, konnten sich an bestimmten Stellen kaum ein Kichern verkneifen.

Daraufhin wurden sie dann immer vom Weihnachtsmann ermahnt und er drohte auch sie mit zum Nordpol zunehmen, was bei den Kinder helle Begeisterung hervorrief.

Letztendlich nahm der Weihnachtsmann doch keinen von ihnen mit sich, jedoch ließ er sich von jedem Kinder ein Versprechen geben, was er dann im nächsten Jahr kontrollieren kommen wollte.

Die Kinder versprachen es ihm und nahmen dann freudestrahlend die Geschenke entgegen, die die Gehilfin des Weihnachtsmann aus dem Sach hervorholte.

Doch nachdem auch das letzte Kind sein Geschenk erhalten hatte, war noch lange nicht Schluss. Als alle Kinder die auf den Flur kommen konnten, ihre Geschenke erhalten hatte, zog der Weihnachtsmann weiter durch dir Zimmer zu den Kinder, die ihr Zimmer nicht verlassen konnte.

In jedem Zimmer, wo sich gerade der Weihnachtsmann aufhielt, konnte man Kinderlachen vernehmen.

Für alle – die Kinder, ihre Eltern und auch für die Schwestern der Station wurde dieses Fest unvergesslich.

Naruto schloss das Fenster hinter sich, durch das er und Hinata wieder hereingeklettert waren.

Vor wenigen Minuten war die Bescherung der Kinder zu Ende gegangen und beide

hatte die Station über den normalen Ausgang verlassen.

Jedoch lagen ihre Sachen alle im Schwesterzimmer und durch den normalen Eingang konnten sie mit ihren Kleidern nicht gehen. Deswegen hatte sie das Krankenhaus umrundet und waren durch das Fenster, was sie vorher natürlich mit Schwester Kaja abgesprochen hatten, eingestiegen.

Schmuzelnd zog sich Naruto die Mütze vom Kopf und entfernte die Perücke und den künstlichen Bart. So schön die Sachen auch aussahen, wenn man sie eine ganze Weile trug wie er eben konnte sie einfach nur belastend sein. Überall juckte die Perücke und der Bart. Außerdem geriet man schnell ins Schwitzen.

Naruto war froh die Sachen endlich los zu sein, wobei er doch sichtlich Spaß gehabt hatte.

Auch Hinata hatte ihren Spaß an der Sache gehabt.

Es war das erste Mal gewesen, dass sie über längere Zeit so sehr gelächelt und zeitweise auch gelacht hatte. Bisher war es immer ein gekünsteltes Lächeln gewesen, was sie zur Schau getragen hatte.

Auch sie hatte die Mütze abgenommen und den Pferdeschwanz, zu dem sie ihre Haare zusammengebunden hatte, gelöst. Sie wirkte glücklich.

An der Türe klopfte es und wenige Minuten später betrat Schwester Kaja das Zimmer. Auch sie wirkte glücklich und nahezu unglaublich zufrieden.

„Das habt ihr sehr gut gemacht. So ein schönes Weihnachtsfest hatte wir hier noch nicht. Die Kinder kommen aus dem Schwärmen nicht wieder heraus. Manche Eltern wollten schon von mir wissen, wer der Weihnachtsmann ist, damit sie für ihn nächste Jahr als persönlichen Weihnachtsmann für ihr Zuhause einspannen können.“

Sie lachte über Narutos verdutzte Miene, denn er wollte nicht glauben, was er da hörte.

„Wirklich?“

„Wirklich und soll ich es ihnen sagen?“

Naruto war vollkommen perplex und sah zu Hinata, die ihn einfach nur anlächelte.

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, denn wenn sie den Weihnachtsmann sehen wollen, dann müssen sie nächstes Jahr wieder hierher kommen.“

Schwester Kaja machte große Augen.

„Soll das heißen, du willst es nächstes Jahr wieder machen.“

„Ja, versprochen.“

Wieder einmal liefen Hinata und Naruto gemeinsam durch die Straßen von Konoha, die vollkommen verlassen und einsam vor ihnen lag. Alle Menschen waren daheim bei ihren Liebsten und feierten das Weihnachtsfest.

Nur Naruto und Hinata bildeten die kleine, feine Ausnahme.

Außerdem war es schon recht spät gewesen, als sie das Krankenhaus verlassen hatte. Noch eine ganze Weile hatte sie zusammen mit den Schwester, Eltern und Kinder zusammengesessen, Gesichten erzählt und Lieder gesungen. Keiner war einsam gewesen, denn Naruto und Hinata waren regelmäßig bei den Kindern auf den Zimmern gewesen und hatten ihren Schabernack mit ihnen getrieben.

Dabei hatte Naruto Hinata von einer völlig neuen Seite kennengelernt.

Er hatte immer gedacht, dass sie sehr still war und verschlossen. Außerdem hatte sie oft so einen traurigen und leeren Zug an sich, der ihn ein wenig an seine Kindheit erinnerte. Doch als sie dann mit den Kinder gespielt hatte, konnte er nichts von dem wahrnehmen. Hinzu kam, dass er festgestellt hatte, dass Hinata richtig aus sich heraus

gehen und auch laut werden konnte. Selbst ihr stottern konnte sie ablegen, wenn sie mit Kindern zusammen spielte.

Scheinbar wäre sie eine perfekte Erzieherin oder auch Kinderkrankenschwester, denn sie konnte einfach perfekt mit Kinder umgehen. Außerdem hatte er das Gefühl, dass Schwester Kaja sie jederzeit liebend gerne auf ihrer Station würde arbeiten lassen.

Dies war eine Seite an Hinata, von der nicht gedacht hätte, dass sie existierte.

Selbst als sie die Straßen in Richtung des Hyuga-Anwesen entlang liefen, lächelte Hinata noch immer.

Es war ein wirklich süßer Zug an ihr, fand Naruto.

„Die Weihnachtsfeier auf der Kinderstation bedeutet dir wirklich viel oder?“

Vergnügt lächelnd nickte Hinata.

„Fr-früher hat das mei-meine Mutter im-immer gemacht. Do-doch dann i-ist sie gestorben.“

Ein Schatten legte sich über Hinatas Gesicht und ihr Lächeln verschwand.

Sofort bereute Naruto es, sie danach gefragt zu haben.

„Entschuldigung, ich wollte nicht ...“

Doch Hinata schüttelte den Kopf.

„Scho-schon gut.“

Sie senkte den Kopf.

„Es i-ist nur ... seit i-ihrem T-tod fühle i-ich mich einsam.“

Naruto blieb stehen und betrachtete sie nachdenklich.

„Und der Rest meiner Familie?“

Auch Hinata blieb stehen und drehte sich zu ihm um. Tränen glänzten in ihren Augen.

„F-für sie bi-bin i-ich ni-nichts wert.“

Sie biss sich auf die Lippe, doch sie konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. Langsam liefen sie ihr über die Wangen und hinterließen eine sichtbare Spur.

Mit nur wenigen Schritten war Naruto bei ihr und nahm sie in den Arm. Er hielt sie fest, bis sie sich wieder beruhigt hatte.

Noch während er sie in den Armen hielt, fasste er einen Entschluss. Er würde sie heute Nacht nicht nach Hause gehen lassen.

Naruto reichte Hinata eine Tasse mit heißen Tee und ließ sich dann neben ihr auf dem Bett nieder. Beide saßen sie gegen die Wand gelehnt und betrachteten das spärlich eingerichtete Zimmer von Naruto und schlürfteten nebenbei ihren Tee.

Naruto hatte Hinata kurzerhand einfach hierher gebracht und hatte sie dann auch nicht gehen lassen.

Es waren ihre Worte gewesen, die ihm Sorgen machten.

„F-für sie bi-bin i-ich ni-nichts wert.“

Wie konnte man denn für die eigne Familie nichts wert sein? Jedes Leben war wertvoll und wenn man in einer Familie zusammenlebte, war das doch das Schönste, was es gab. Er wusste, wovon er sprach beziehungsweise dachte, denn schließlich hatte er es durchlebt.

Er konnte es nicht verstehen.

Doch wusste er, dass Hinata nicht log. Sie sagte die Wahrheit und in solchem Zustand wie sie sich vorhin auf der Straße befunden hatte, wollte er sie nicht heim gehen lassen.

Er sorgte sich um sie, obwohl er eigentlich nicht viel über sie wusste. Nicht einmal ihre

Lieblingsspeise kannte er, obwohl er so viel Zeit mit ihr verbracht hatte.

Jedoch hatten sie nie groß miteinander geredet, weil sie nicht miteinander zu reden brauchten. Es war in Ordnung gewesen, weil sie wussten, dass der jeweils andere da gewesen war. Es war in Ordnung gewesen.

Außerdem berührte Hinata ihn auf eine besondere Weise. Sie brauchte keine Wort und es waren auch keine einfach Berührungen. Einfach durch ihr gesamtes Wesen berührte sie sein Herz.

Er fühlte sie bei ihr wohl und auch zu ihr hingezogen.

Es war einfach schön, die Zeit in ihrer Nähe zu verbringen.

Doch diesmal war es anders. Etwas belastete Hinata. Etwas, was sie nicht allein überwältigen konnte.

Sie brauchte jemanden zum Reden und Naruto würde warten bis sie soweit war.

Er drängte sie zu sich, sondern wartete einfach, während die Zeit weiter voranschritt.

„Mei-meine Mutter ...“

Naruto horchte auf. Es war das erste Mal, dass Hinata etwas sagte, seit sie vor einer Stunde seine Wohnung betreten hatten.

Ihre Stimme war schwach und leise. Sie hielt ihre Tasse fest umfasst, als müsste sie sich daran festhalten, um nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren.

„... si-sie war der lie-liebste Men-mensch, den i-ich kannte. Alle mo-mochten sie, selbst mein Va-vater. Doch als si-sie starb, wurde al-alles an-anders.“

Sie sprach sehr langsam, jedoch stotterte sie weniger. Außerdem hatte Naruto das Gefühl je länger sie sprach, desto so weniger stotterte sie.

„Da änderte si-sich al-alles. Mein Va-vater wurde sehr streng. E-er lachte ni-nicht mehr und behandelte mi-mich wie Dreck. Selbst vor an-anderen Familienmitglieder sa-sagte er, da-dass i-ich nichts wert sei. Nu-nur Hanabi mo-mochte mich, do-doch Va-vater passte auf, da-dass wir nicht so oft zu-zusammen waren. Au-auch Neji trennte er vo-von mir. Da-damals begann die Welt a-an Farbe zu verlieren.“

Hinata begann zu zittern und umklammerte ihre Arm, als wollte sie sich selbst vor etwas schützen.

Naruto handelte ohne lange nachzudenken. Er legte den Arm um ihre Schultern und zog sie zu sich heran.

„Die Farben verschwanden und die So-sonne wurde kalt. A-alles war kalt und grau. Nie-niemand wollte mich ha-haben und keiner wollte für mich verantwortlich sein. I-ich war einsam und a-allein.“

I-ich sehnte mich nach Zu-zuneigung, doch keiner ha-hatte welche für mich. Nie-niemand.“

Wieder liefen ihr die Tränen an der Wange hinab, die sie mit der Hand wegwischen wollte. Doch es ging nicht, denn immer liefen neue Tränen nach.

„Und da-dann kamen Ki-kiba, Shino und Kurenai. Da-das erste Mal ha-hab ich mich erwünscht gefühlt. Sie mo-mochten mich, weil i-ich war, wie i-ich war. Do-doch ich ha-hab alles kaputt gemacht.“

„Wegen Kiba?“

Hinata nickte.

„E-es war mei-mein Fehler. I-ich wollte nicht einsam sein, des ... deswegen bin i-ich auf Kibas Wunsch eingegangen. E-er ha-hatte mir gesagt, da-dass er mich liebte und mi-mit mir gehen wollte. I-ich dachte, i-ich könnte es lernen, i-ihn zu lieben, do-doch ich konnte nicht. Da erkannte i-ich meinen Fehler und ha-habe mich von Kiba getrennt. Er

hat geschrien und ge-geweint. Er wollte bei mir blei-bleiben.“

Hinata vergrub ihr Gesicht an Narutos Brust und schluchzte. Sie war fertig mit den Nerven und es verwunderte Naruto nicht.

Für ihn war eine Familie immer etwas wundervolles gewesen, jedenfalls in seiner Vorstellung. Doch in Hinatas Leben war die Familie viel mehr die Hölle auf Erden gewesen.

Es war so schlimm für sie gewesen, dass sie selbst bei der Erinnerung daran am ganzen Körper noch zitterte.

Sanft fuhr Naruto mit seiner Hand über ihren Rücken.

„Schon gut, alles ist gut.“

Auf diese Worte schüttelte Hinata jedoch den Kopf.

„Nein. I-ich habe eine Fehler gemacht. Weißt du no-noch, wo du mich gefragt hast, ob du abartig seist?“

Naruto nickte. Daran konnte er sich sehr gut erinnern.

„Ni-nicht du bi-bist abartig, sondern ich. Nur um mei-mein Verlangen nach Zuneigung zu stillen, ha-hab ich andere Menschen dafür be-benutzt. I-ich bin schuld, dass Ki-kiba leiden musste.“

Hinata wollte sich von Naruto losreißen, doch er hielt sie fest und drückte sie an sich. Sie wehrte sich heftig dagegen, doch war ihr Naruto kräftmäßig überlegen. Mit der Zeit beruhigte sich Hinata wieder, jedoch ließ Naruto nicht locker, denn er war sich sicher, wenn er das tat, würde Hinata aus der Wohnung rennen.

Doch sie durfte nicht davon rennen. Sie musste sich ihrer Angst stellen.

„Wa-warum? Wa-warum hältst du mich immer noch im Arm?“

„Weil du kein schlechter Mensch bist und abartig auch nicht.“

„A-aber ...“

Naruto schüttelte den Kopf und lockerte seine Umarmung so weit, dass er Hinata ins Gesicht sehen konnte.

„Du bist lieb, nett und freundlich. Ich habe es heute gesehen. Du kannst mit Kinder umgehen wie keine andere. Wie könnte so ein Mensch denn abartig sein? Die ganze letzte drei Monate warst du für mich da, auch wenn wir nicht viel geredet haben, aber du warst da.“

Hinata biss sich auf die Lippe und senkte den Kopf.

„A-aber Kiba ...“

„Es ist in Ordnung egoistisch zu sein.“

Verwundert sah Hinata auf.

„Du warst lange einsam, Hinata. Du hast nach Liebe und Zuneigung gesucht und Kiba hat sie dir gegeben. Und eben weil du so lange einsam warst, hast du ja gesagt, weil Kiba dir Hoffnung gemacht hat, der Einsamkeit zu entkommen. Jedoch kannst du Gefühle nicht erzwingen. Es war die richtige Entscheidung gewesen, dass du dich von ihm getrennt hast. Es war in Ordnung.“

Kurz sah Hinata Naruto an, bevor sie ihre Stirn gegen seine Brust lehnte.

„Danke Naruto.“

Noch eine Weile lang Naruto wach, nachdem Hinata endlich eingeschlafen war und grübelte nach.

Wenn er es genau nahm, war er doch ein ganz schöner Heuchler, denn vor drei Monaten hatte er Hinatas Handeln noch gemissbilligt, weil er selber noch mitten in einem Chaos aus Gefühlen gesteckt hatte.

Doch die letzten drei Monate hatte viel verändert. Das Chaos in seinem Herzen hatte

sich gelegt und er hatte eine Lösung gefunden, mit der jeder zufrieden war. Außerdem hatte er endlich Hinata verstanden. Er konnte nur zu gut nachvollziehen, wie sie sich gefühlt hatte und er konnte ihr ihr Handeln nicht verdenken. Nur Kiba tat ihm in dem Ganzen leid, jedoch war er sich sicher, dass Kiba darüber hinweg kommen würde.

Von Shikamaru wusste er, dass Kiba es wieder besser ging. Kiba würde sich nicht unterkriegen lassen, darauf verwettete Naruto sein Leben.

Eigentlich gab es da nur noch eine Sache zu klären oder besser gesagt zwei.